

Abteilung für Didaktik und Mathematik der Chemie
AD W, Wagner
Universitätsstr. 30, 95447 Bayreuth
0921 553103 Walter.Wagner@uni-bayreuth.de

Lernpräferenzen

Die Einteilung unserer Lernenden bezüglich ihres Lernverhaltens nach den bevorzugt benutzten Sinneskanälen ist sehr verbreitet. Das liegt an zwei Tatsachen:

1. Frederic Vester hat sich in den 1970er Jahren (als erster?) bemüht, dem Zusammenhang zwischen (den damals bekannten) Hirnfunktionen und dem Lernen und Lehren auf den Grund zu gehen. Sein Buch [1] fand große Verbreitung, nicht zuletzt weil es für Nichtwissenschaftler lesbar war, und er schaffte es mit einer Filmreihe in das Bildungfernsehen. Und
2. Die Beteiligung „aller Sinne“ kommt der Strömung des „Ganzheitlichen“ (auch beim Lehren und Lernen) sehr entgegen. [2]

Vester unterscheidet die Lerntypen:

- Hören (auditiv)
- Sehen (visuell)
- Lesen
- Fühlen/Tasten (haptisch).

Diese Einteilung wird häufig kritisiert, sie sei wissenschaftlich nicht haltbar, die Kognitionswissenschaften würden das anders machen und könnten Lernfortschritte, wenn man entsprechend unterrichten würde, nicht nachweisen. [2]

Ein weiterer Kritikpunkt ist, dass sich die Vester-Kategorien allein auf kognitive Anteile beziehen, nicht etwa auf psychomotorische Fähigkeiten und Fertigkeiten.

Gleichzeitig ist es aber so, dass es in unserem Schulsystem nur darauf ankommt, dass ein (durch die Lehrperson) geäußertes Gedanken auf seine Reproduzierbarkeit reduziert wird: die Prüfung eines Gedankens auf Plausibilität des Wahrheitsgehaltes und seine Richtigkeit zählt nicht dazu [nach 2], genauso wenig wie die Eigenleistung bei der Recherche oder Erarbeitung eines Themenbereiches.

Ehrlicherweise wird auch gerade in [2] zugegeben (1998): „Nach dem derzeitigen Wissensstand gibt es keine einfache Struktur und auch keinen Königsweg der Förderung effizienten Lernens und Denkens“.

Also erweist sich die Einteilung von Vester trotz berechtigter Kritik für Lehrpersonen sowohl als praktikabel als auch als alternativlos. Deshalb wählen wir für unser Material eine etwas modifizierte Form der Vester-Einteilung und bleiben dabei, bis sich das Schulsystem dahingehend entwickelt, dass der Erwerb von Kompetenzen über das Kognitive hinaus in der Praxis gleichwertig behandelt wird.

Uns ist auch bewusst, dass keine eindeutige Zuordnung zu einem „Lerntyp“ möglich ist. Das ist auch nicht erforderlich, denn es ist in der Praxis ein sehr seltener Fall, dass Lernende wirklich einem validen Test (sofern es den gibt) unterzogen und einem Lerntyp zugeordnet werden. Lernende müssen sich auf ihr Gefühl und ihre Erfahrungen verlassen, welche Strategie in der Vergangenheit „zu den besseren Noten“ geführt hat. Wir sprechen deshalb durchaus bewusst von Lernpräferenzen:

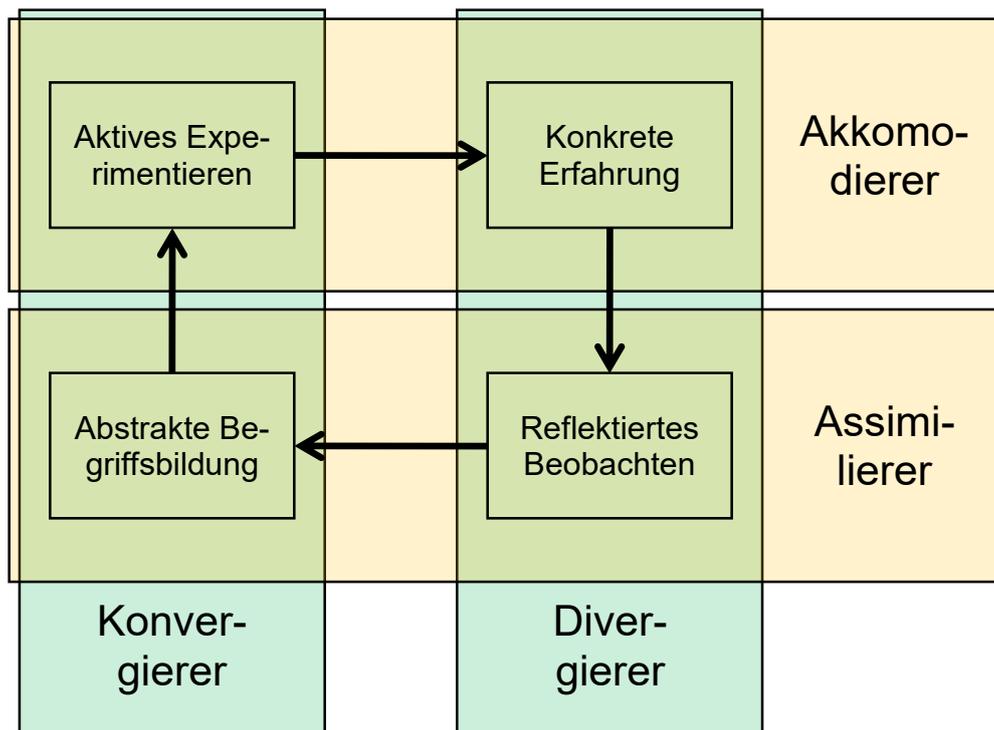
Offen ist auch die Frage, wie im vorherrschenden Frontalunterricht, bei dem eine ganze Klasse im gleichen Tempo mit der gleichen Methode „behandelt“ wird, unterschiedliche „Lerntypen“ berücksichtigt werden könnten. Unsere Erfahrungskisten sind für einen anderen Methodenraum konzipiert. Erst, wenn Selbst Organisiertes Lernen (SOL) ermöglicht wird, können Lernende ihren Lernpräferenzen folgen und die Erfahrungskisten einsetzen.

Aus allen o.g. Gründen haben wir uns für folgende Lernpräferenzen entschieden:

Lernpräferenz	Wahrnehmungskanal	Bevorzugte Lernhilfen
motorisch	Fühlen?	Experimente, Modelle
visuell	Sehen	Bilder, Skizzen, kurze Texte
auditiv	Hören	Videos, Tonaufnahmen, Gespräche
kommunikativ	Sehen und Hören?	Diskussionen

Dabei ist schon aus der praktischen Erfahrung von uns Lehrpersonen klar, dass Lernende in unterschiedlichen Lernpräferenzen erfolgreich sein können.

Interessant finden wir auch aus praktischer Sicht die „Theorie des experiential learning“ nach David Kolb, beschrieben in [3].



So bevorzugen Akkomodierer z.B. sowohl die „konkrete Erfahrung“, als auch das „aktive Experimentieren“. Eine Kombination aus „reflektiertem Beobachten“ und „aktivem Experimentieren“ hingegen schließt sich allein aus der Gegensätzlichkeit der Begriffe „Aktiv“ und „Beobachten“, einer passiven Tätigkeit, aus.

Quellen:

[1] Vester, F.: Denken, Lernen, Vergessen. DVA, 1975.

[2] Looss, M.: Lerntypen? Erschienen in Die Deutsche Schule, 93 (2001) 2, 186-198.
Online https://www.lernumgebungen.ch/files/artikel_buecher/maike_loos_lerntypen_2001.pdf, 11.2.22

[3] Hamann, K.: Lerntypen, Lernstile, Lerntheorie - Eine didaktische Herausforderung für elektronisches Lernen. Saarbrücken 2007.